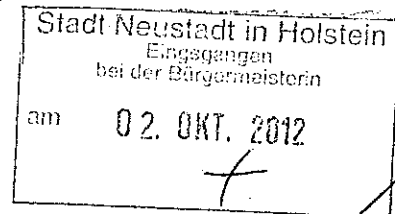


Dipl.-Psych. Karl-Heinz Haase

Staatlich approbierter Psychotherapeut
 Klinischer Psychologe BDP / Klinischer Neuropsychologe GNP
 Huxtertorallee 2a 23564 Lübeck
 Tel.: 0451 / 707 35 60 Fax: 707 35 61

Telefax 2 Seiten

An die Bürgermeisterin
 der Stadt Neustadt in Holstein
 per Fax: 04561/619 1301



02.10.2012

Sehr geehrte Frau Batscheider,

Ich bin gern in Neustadt. Mehrere Male in jeder Saison laufe ich Ihren Hafen von Lübeck aus an. Seine besondere Atmosphäre lädt zum Wohlfühlen ein.

Die Hafenmeister, bei denen ich meine Übernachtungsgebühr entrichte, sind freundliche und hilfsbereite Leute. Ich erinnere mich gern an Herrn Schacht, der inzwischen pensioniert ist. Er hat uns bei der Lösung des Speedbootproblems tatkräftig unterstützt.

Aber jedes Mal, wenn ich das Büro des Hafenmeisters aufsuche, „stolpere“ ich geradezu über ein Denkmal, das an die Gefallenen der beiden Weltkriege erinnern soll. Es trägt die Aufschrift „Flamme empor“. Ich glaube, das passt nicht mehr in unsere Zeit. Es verträgt sich auch nicht mit einem zusammenwachsenden Europa. Und das möchte ich hier begründen.

Das Lied mit dem Titel „Flamme empor“ stammt aus dem beginnenden 19. Jahrhundert, aus der Zeit der Befreiungskriege. Damals mag der martialische Ton des Liedes eine gewisse Legitimation gehabt haben, schließlich ging es um die Beendigung einer Fremdherrschaft.

Und schon daher passt das Lied überhaupt nicht zu den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts. Von Deutschland aus waren sie kein bisschen defensiv und befreit wurde auch niemand.

Hier eine Kostprobe aus dem Lied:

*Auf allen Höhen leuchte du flammendes Zeichen
 dass alle Feinde erbleichen,
 wenn sie dich sehen*

Ich persönlich halte es für angemessen, den Gefallenen und überhaupt allen Opfern der Kriege Stätten der Erinnerung zu widmen. Nur sollte das auch in würdiger Form getan werden. Wenn solche Erinnerungsstätten aber Inschriften tragen, die Gewalt verherrlichen, halte ich das für kein würdiges Gedenken. Und erst recht ist das keine Mahnung, Kriege in Zukunft zu vermeiden. Genau darum sollte es doch gehen!

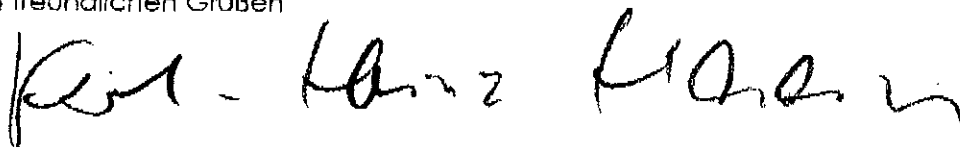
Und daher, glaube ich, ist es an der Zeit, die Inschrift zu ersetzen. Es gäbe viele Aussprüche mit philosophischem, religiösem oder literarischem Hintergrund, die eine Friedensbotschaft tragen.

Wenn Gäste aus dem europäischen Ausland Ihre Stadt besuchen und der deutschen Sprache einigermaßen mächtig sind, muss sie dieses Denkmal sehr befremden. Die martialische Inschrift transportiert den Geist der Revanche und nicht den Geist der Versöhnung.

Am Eingang zur Gedenkstätte ist übrigens von „unseren Helden“ die Rede. Diese Sprache ist eng verbunden mit einer Epoche unserer Geschichte, die wir zum Glück hinter uns gelassen haben.

Ich habe den Brief der Presse übergeben. Über ein solchermaßen sensibles Thema kann man nicht von oben verfügen. Und darum fände ich es gut, wenn ich mit diesem Brief eine Diskussion über würdiges Gedenken anstoßen kann. Vielleicht sogar ein Art Wettbewerb in der Bevölkerung auf der Suche nach einer Inschrift, die eine friedlichere Botschaft trägt.

Mit freundlichen Grüßen



P.S.: Vielleicht sollte man erwähnen, dass sich das Lied „Flamme empor“ unter Nazi-Barden großer Beliebtheit erfreut. Auch wenn das für sich allein kein Kriterium ist, passt es doch in Bild.

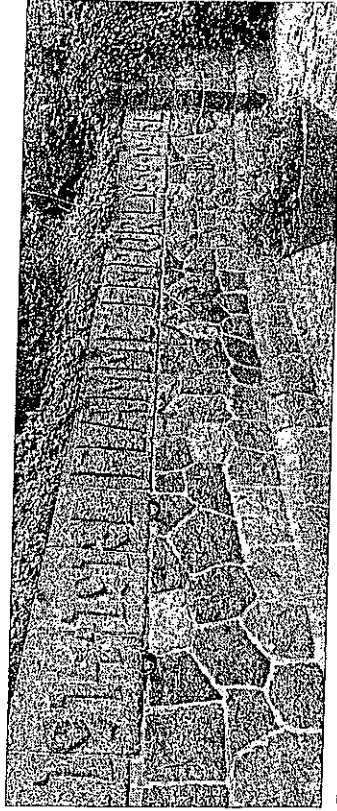
Denkmal in der Diskussion – Neustadts Politik ist uneins

FDP und CDU sagen ganz klar, dass man ein Denkmal nicht verändert. Die BGN schlägt vor, die Inschrift zu erläutern. Und die Sozialdemokraten setzen auf eine breite Diskussion.

Von Sebastian Rosenkötter

Neustadt – Alles so lassen, die Inschrift ändern, die Entstehung mit einer Tafel erklären – die Vorschläge, wie es mit dem Neustädter Denkmal zwischen dem Jungfernstieg und dem Büro des Hafenmeisters weitergehen soll, sind vielfältig. Bürgermeisterin Tordis Batscheider (SPD) wünscht sich, dass sich insbesondere Jugendliche, aber auch Vertreter von Marine und Seniorenbeirat mit dem Thema auseinandersetzen. „Es soll eine gesellschaftliche Diskussion geben. Ich will da keine Vorgaben machen, sondern nur anregen. Ich würde das Thema gerne im nächsten Ausschuss für gesellschaftliche Angelegenheiten diskutieren. Dann kann man auch schauen, wer den Hut aufhat, also die Koordination der Diskussion übernimmt.“ Es sei vorstellbar, dass eine Arbeitsgruppe eingerichtet werde, die sich mit der Erscheinung der Gedenkstätte beschäftigt.

Hintergrund der Diskussion ist ein Brief an die Stadt. In diesem äußert sich der Lübecker Diplom-Psychologe Karl-Heinz Haase kritisch



Diese Inschrift wird in Neustadt heiß diskutiert.

Foto: Rosenkötter*

über das Denkmal, dass an die Gefallen der beiden Weltkriege erinnert werden soll (die LN berichteten). Besonders die Inschrift „Flamme empor“ hält Haase für nicht mehr zeitgemäß und plädiert für eine Umgestaltung. Schließlich laute so auch der Titel eines Liedes aus der Zeit der Befreiungskriege (Anfang 19. Jahrhundert). Haase montiert, dass von Deutschland aus niemand befreit wurde. Des Weiteren passt ihm nicht, dass am Eingang zur Gedenkstätte die Rede von „unseren Helden“ ist. „Diese Sprache ist eng verbunden mit einer Epoche unserer Geschichte, die wir zum Glück hinter uns gelassen haben.“

Während Batscheider eine Diskussion fordert, haben sich die Parteien schon eine Meinung gebildet. Die der FDP ist eindeutig: „Ein Denkmal verändert man nicht. Auch wenn man sagen kann, dass es nicht mehr zeitgemäß ist“, sagt Uwe Tychsen. Außerdem sei ein Denkmal dazu da, dass man sich Gedanken mache. „Wenn die Worte der Inschrift eine Diskussion entfachen, ist das wunderbar“, so Tychsen.

Friedrich-Karl Kasten, Fraktionsvorsitzender der CDU, spricht sich ebenfalls gegen eine Umgestaltung aus. „Die Mitglieder der Fraktion sind einhellig der Meinung,

Wenn die Worte der Inschrift eine Diskussion entfachen, ist das wunderbar.“

Uwe Tychsen, FDP Neustadt

dass das Ehrenmal im Kontext seiner Entstehung zu verstehen und zu bewerten sei und nicht verändert werden sollte. Wer sich mit Gestaltung und Beschriftung dieser Gedenkstätte befasst, wird sich dem Begriff ‚Freiheit‘ nähern, die vor 90 Jahren ein ebenso wertvolles Gut war wie auch heute noch. Kasten hält es für möglich, eine Schrifttafel aufzustellen, die die Entstehung erläutert.

Diese Variante würde auch Clemens Reichert (BGN) bevorzugen. „Da die Inschrift nicht in die heutige Zeit passt, wäre es gut, das Denkmal zu erklären.“

Margit Giszas (SPD-Fraktionsvorsitzende) ist sich noch unsicher, was genau geschehen soll. „Wir wollen etwas machen, jetzt gilt es Möglichkeiten zu suchen. Da würde es passen, wenn eine Arbeitsgruppe entsteht und das Vorgehen im Ausschuss diskutiert wird.“

LN vom 3. 11. 12

Geschichtlicher Rückblick am Volkstrauertag

Die Ansprache hielt in diesem Jahr Bürgermeisterin Dr. Tordis Batscheider, die einen Blick in die Geschichte gab und gleichzeitig darauf einging, wie der Volkstrauertag heute zu verstehen ist. Aus dem Ersten Weltkrieg heraus entstanden, fand im Jahr 1926 der erste Volkstrauertag statt. Mit dem Zweiten Weltkrieg änderte sich auch der Konsens, so wurde er während des Dritten Reiches in Heldengedenktag umbenannt. In der DDR wurde er zum „Internationalen Gedenktag für die Opfer des faschistischen Terrors und Kampftag gegen Faschismus und imperialistischen Krieg“ und in der Bundesrepublik versuchte man inzwischen wieder an die alte Form anzuknüpfen. Die offizielle Ausrichtung besagt, dass der Volkstrauertag dem Gedanken an die Toten zweier Weltkriege sowie an die Opfer der Gewaltherrschaft aller Nationen gerichtet ist.

„Der Blick in die Geschichte am Volkstrauertag macht deutlich, dass das Gedenken nie unpolitisch war“, so die Bürgermeisterin. „Seit seiner Entstehung gab es politische Debatten um das Für und Wider und um das Wie des Gedenkens. Bemerkenswerterweise aber wurde nur von wenigen die Existenzberechtigung eines solchen Gedenktages überhaupt infrage gestellt“, so Batscheider. Das zeige, dass offenbar ein Konsens über das öffentliche Gedenken gebe, die Frage sei jedoch, wie man dieses Gedenken begehen wolle. Für den diesjährigen Volkstrauertag nahm sich die Bürgermeisterin dem Thema Schuld an und erklärte, dass die Kollektivschuld des Zweiten Weltkrieges den Freundschaften nicht im Weg stehen darf. Dennoch solle die Erinnerung an unsere Vergangenheit wach gehalten werden. „Wir müssen uns dieser Vergangenheit in der Weise stellen, dass wir uns nicht schuldig fühlen, sondern verantwortlich.“



Die Liedertafel begleitete die Gedenkfeierlichkeiten.

Die Lehre aus der Geschichte, an die der Volkstrauertag erinnert ist heute: Wir haben eine aus unserer Geschichte begründete Verpflichtung, für unseren demokratischen Rechtsstaat einzutreten“, bekräftigte Dr. Tordis Batscheider. Auch wies die Verwaltungschefin darauf hin, dass das Kriegerdenkmal jüngst wieder Gegenstand von Diskussionen geworden sei. „Dieses Kriegerdenkmal ist ein Monument seiner Zeit und hat als

solches seine historische Berechtigung. Es zurückzubauen würde bedeuten, dass wir uns unserer Geschichte nicht stellen wollten oder könnten. Aber unkommentiert stehen lassen sollten wir es auch nicht. Dazu passen seine Botschaft ‚Flamme empor‘ und die Inschrift ‚Unsere Helden‘ zu wenig in unsere Europastadt“. Alle gesellschaftlichen Gruppen und Einzelpersonen sind eingeladen, ihre Vorschläge und Gedanken einzubringen.